

Predigt zu Pfingsten 2020 – Apg. 2, 1-18

Jens Martin Sautter (31.5.2020)

Raus mit euch

Alles fängt damit an, dass die Jünger nicht mehr im Haus sind. Es ist das Wochenfest – oder auch Pfingstfest. Fünfzig Tage nach dem Passa-Fest eine Art Erntefest im Judentum. Gerade noch sind die Jünger dort, wo sie sich seit Ostern treffen, wo sie miteinander diskutieren und versuchen den Ereignissen einen Sinn abzugewinnen - aber ohne wirkliche Richtung und Ziel. Dann kommt der Heilige Geist wie ein Sturm über sie, und das nächste, was man erfährt, ist, dass sie auf den Straßen Jerusalems mitten unter den Menschen sind und predigen - was sie noch nie gemacht haben.

Keine Ahnung, wie es dazu gekommen ist, welchen Weg sie genommen haben, sie sind einfach da. Aber es scheint, als hätten sie das nicht groß diskutieren müssen. Als hätte es keinen Ausschuss gegeben, in dem mit knapper Mehrheit eine Open-Air-Veranstaltung beschlossen wurde. Das macht der Heilige Geist. Er stellt sie dorthin, wo sie hingehören, wo es nötig ist. Der Geist wirft sie aus dem Haus und auf die Straße.

Uns hat nicht der Geist Gottes auf die Straßen geworfen. Der Corona-Virus hat uns aus den Kirchen ausgesperrt. Und nun sind wir in den Häusern und auf den Straßen. Wer weiß, vielleicht ist gerade das der Ort, an dem wir sein müssen. Vielleicht ist das unser Auftrag, den Gott uns gibt. Es wäre schade, darüber nicht etwas länger nachzudenken - gerade jetzt, wo wir zaghaft wieder anfangen, in die Kirche zu kommen.

In den Häusern. Jetzt, wo man die Sache mit Gott nicht mehr an die Veranstaltungen in der Kirche abgeben kann – warum sollte man nicht am Frühstückstisch über den Glauben ins Gespräch kommen? Jetzt, wo man das Erzählen von biblischen Geschichten nicht mehr an die Kita oder den Kindergottesdienst delegieren kann – warum sollten jetzt nicht die Eltern den Kindern aus der Bibel vorlesen? Manche Paare, die seit Jahren gemeinsam in den Gottesdienst gehen, erleben es beim Livestream, dass sie zum ersten Mal oder zum ersten Mal seit langem wieder zu Hause miteinander beten. Ich will sie dazu ermutigen. Sprechen Sie doch miteinander über das, was sie heute im Gottesdienst bewegt. Ihr Haus ist der Ort, wo Kirche stattfindet.

Aber nicht nur in den Häusern. Uns als Gemeinde zum Beispiel hat es ins Internet verschlagen. Gut, eine Homepage haben wir schon länger. Und einige unserer Mitarbeiter sind auch schon länger in sozialen Netzwerken aktiv. Aber durch den Livestream sind wir noch einmal ganz anders präsent. Wir kommen in

Kontakt mit vielen Menschen, die bisher nicht in den Gottesdiensten waren. Weil sie dachten, da kommen sie sich fremd vor. Wir spüren, dass uns Gott da auf einen neuen Weg führt.

Der Geist wirkt nicht nur in Veranstaltungen, nicht nur in den kirchlichen Gebäuden. Sondern Gottes Geist wirkt überall, und indem, was er tut, erinnert es an Jesus.

- Wenn zwei Menschen sich heftig streiten und sich gegenseitig beschimpfen, und einer von beiden plötzlich sagt. Es ist meine Schuld. Es tut mir leid. Bitte verzeih mir. Dann ist der Geist Gottes am Werk.
- Wenn ein Mensch sagt: Ich möchte mich nicht nur um mich selbst drehen, sondern anderen Menschen in Notlagen helfen, dann ist der Geist Gottes am Werk.
- In der letzten Woche hatten wir ein großes Problem in unserer Kita. Wir mussten das Betreuungsangebot umstellen, weil die Politik es so vorgegeben hat. Für die einen war das eine Erleichterung, aber für andere war das eine Katastrophe, weil sie plötzlich nicht mehr wussten, wie sie ihre Kinderbetreuung in der nächsten Woche organisieren sollten. Und dann war es so, dass Familien von ihrem Anspruch zurückgetreten sind. Sie haben gesagt: „Wir bekommen es hin. Es ist zwar für uns auch nicht einfach, aber vielleicht gibt es Familien, für die ist es noch schwieriger.“ Das hat uns sehr berührt. Wir haben eine Lösung bis zu den Sommerferien, und auch jetzt sind nicht alle ganz zufrieden. Aber uns kam es in den letzten Tagen vor wie bei Jesus, der mit den wenigen Broten und Fischen die Menschen satt gemacht hat, als die geteilt haben. Ich wage zu sagen: Da war Gottes Geist im Spiel.

Auf alles Fleisch

Aus dem Haufen der überforderten Jünger wird eine Gemeinschaft von Leuten, die innerhalb der nächsten Jahrzehnte das römische Reich umkriechen. Aber nicht nur die Jünger. Es passiert das, was man seit Hunderten von Jahren erhofft: Der Geist ergießt sich unterschiedslos über Junge und Alte, Knechte und Mägde – über alles Fleisch.

Der Geist macht keinen Unterschied. Pfingsten zeigt die Demokratisierung des Gottesvolkes. Der Geist kommt nicht nur über die Ordinierten oder die Geweihten, nicht nur über die Ausgebildeten und Studierten, der Geist kommt über Groß und Klein,

über Mann und Frau, Jung und Alt. Und das heißt: Über dich und mich.

In diesen Tagen sieht man viele Pfarrer im Netz. Aber was Kirche im Kern ausmacht, sind die vielen Leute, die im Alltag ihren Glauben leben, die sich in ihren Worten und Taten vom Geist Gottes bewegen lassen. Wenn wir mit den Konfis an einem Samstag über die Kirche sprechen, beginnen wir mit einer Andacht in der Kirche. Vorne, vor dem Altar steht eine Kiste, dahinter steht ein Schild. „Die Zukunft der Kirche“. Einer nach dem anderen kommt nach vorne, schaut in die Kirche und geht dann weiter. Und was sehen sie in der Kiste? Einen Spiegel, und darin sich selbst.

Kirche – das bist du, und das sind sie. Der Geist Gottes kommt auf die Menschen, unterschiedslos. Mit der Folge, dass diese Menschen etwas sehen, was andere nicht sehen. Sie sehen Gott mitten in der Welt, sie sehen Gott am Werk. Sie geben sich nicht mehr zufrieden mit dem, was man mit den Augen sieht, sondern glauben darüber hinaus. Sie bleiben mit ihrem Vertrauen nicht hängen bei dem, was man kaufen kann. Sie haben eine Hoffnung, die größer ist, einen Glauben, der Berge versetzen kann und sei er nur so groß wie ein Senfkorn und eine Liebe, die auch bei den Feinden nicht stehen bleibt.

Ein gewaltiger Sturm

Für diesen Geist gibt es nun verschiedene Bilder. Da ist zum einen von einem gewaltigen Sturm die Rede. „Gewaltig“, „Sturm“ – das sind nicht die Begriffe, die wir mit Gott und Glauben verbinden. Das klingt ein bisschen gefährlich. Da ist uns diese andere Geschichte lieber, wo der Prophet Elia Gott erlebt (1. Könige 19). Da ist Gott gerade nicht im großen, starken Wind, der die Berge zerreißt und die Felsen zerbricht, auch nicht im Erdbeben oder im Feuer, sondern in einem stillen, sanften Sausen.

Wenn es um Gott geht, dann fallen uns Begriffe ein wie Glaube, Frömmigkeit, Spiritualität, Meditation, Gebet, Einkehrhäuser – vieles davon klingt sehr bedächtig, sehr ruhig und gesetzt. Es klingt nach dem, was Leute in meinem Alter ganz gut finden. Das ist auch in Ordnung – zum Glück. Aber der Geist kann auch anders. Nicht selten sind Leute in den biblischen Texten erschrocken und überwältigt, wenn sie mit Gott in Kontakt kommen. Dazu passt auch das zweite Bild für den Geist: Feuer.

Wir haben als Motto dieses Jahr dieses schöne Motiv, das Siegmund Rehorn uns gestaltet hat: Entflammt. Vorsicht Pfingsten!

(Bild)

Als Kirche sind wir oft sehr vorsichtig, wir sichern uns ab, wir wollen es nicht übertreiben, nicht zu viel riskieren. Wir wollen langfristig denken und alles grundsätzlich diskutieren. Wir wollen die Strukturen

verbessern, Konzept-Papiere verfassen und die Finanzen planen.

All das ist richtig, denn Kirche ist immer auch eine Organisation. Aber wir sollten darüber nicht vergessen, dass unser Auftrag nicht eine stabile Organisation ist, sondern das Reich Gottes.

Deshalb sollte es so sein, dass die Leute sagen: „Vorsicht! Bei der Kirche muss man aufpassen! Da passiert was! Wenn du dich auf die Kirche einlässt, macht das was mit dir.“

Sie dürfen sich heute diese Karten hier abholen – und noch mehr.

In anderen Sprachen

Wie fühlt sich das eigentlich an, wenn man eine fremde Sprache hört und nichts versteht? Wir haben es vorhin in der Lesung erlebt. Wie geht es den Menschen, die nach Deutschland kommen und die Sprache nicht beherrschen und seit Monaten keine Sprachkurse besuchen können?

Das Pfingstwunder beschreibt, wie die unterschiedlichsten Leute plötzlich die Predigt der Jünger in ihrer eigenen Sprache hören können. Wenn ich über Sprachen nachdenke, fallen mir nicht nur Deutsch oder Farsi oder Englisch ein. Es gibt auch die anderen Sprachen – unter Jugendlichen, unter kulturellen Gruppen – und die können so unverständlich sein wie eine Fremdsprache.

Ich fürchte, wie wir von Gott reden ist manchmal auch unverständlich für andere – wie eine Fremdsprache. Da gibt es Begriffe, die für den Glauben eine wichtige Rolle spielen, wie: Erlösung, Sünde, Ewiges Leben, Rechtfertigung, Reich Gottes. Aber verstehen die Menschen außerhalb einer bestimmten kirchlich sozialisierten Gruppe, was damit gemeint ist? Verstehen wir, was damit gemeint ist?

Ein Freund erzählte davon, wie er mit Vikaren – also den Leuten, die demnächst Pfarrerinnen oder Pfarrer werden – eine Übung macht. Sie sollen solche Begriffe erklären – aber ohne bestimmte religiöse Worte zu benutzen, die er an die Tafel schreibt. Das ist ganz schön schwer.

Versuchen Sie es doch einmal nach dem Gottesdienst. Suchen Sie einen Begriff heraus und versuchen Sie es, ihrem Kind oder ihrem Partner oder einem anderen zu erklären – immer mit der Frage: Leuchtet das jemandem ein, der nicht in der Kirche zu Hause ist? Das dürfen sie gerne üben, aber bitte erst, wenn der Gottesdienst vorbei ist.

Lasst uns um den Geist bitten, dass er uns wie ein Sturm bewegt und wie ein Feuer erfüllt. AMEN